

Jay E. Adams
Geborene Gewinner

Inhaltsverzeichnis

Geborene Gewinner	7
Sie können gewinnen	9
Überwinde das Böse mit Gutem.....	12
Wer ist der Gegner?.....	15
Ist es wirklich so ernst?	17
Das Problem sind unsere Worte	24
Man kann lernen, anders zu reagieren	27
Allein kommen Sie nicht weit	34
Was hindert uns, zusammenzustehen?	39
Ausnahmen sind nicht gestattet	46
Planen Sie klug!.....	51
Führen Sie Krieg, und schließen Sie Frieden.	55
Drei Möglichkeiten, ein unangenehmer Mensch zu werden	61
Selbstjustiz?	66
Machen Sie Gott Platz	71
Die Not Ihres Feindes	74
Schüren Sie die Kohlen!.....	77
Schluss und neuer Anfang.....	79
Anmerkungen.....	80

Geborene Gewinner

„So kann er mit mir nicht umspringen! Ich mache ihn fertig! Ich weiß auch schon wie. Zuerst werde ich...“

Jeder Christ, der seine Bibel liest, weiß, dass solche Gefühlsausbrüche nicht richtig sind. Doch wie viele wissen, wie sie sich tatsächlich gegen Unrecht zur Wehr setzen sollen, und wie vielen gelingt es, ihre Erkenntnis in die Tat umzusetzen?

Wenn jemand mir Unrecht tut, soll ich mich dann in irgendeiner Form rächen? – Oder so tun, als hätte ich nichts gemerkt? Wie bleibe ich Herr über meine Gefühle, wenn ich verletzt worden bin? Und was ist mit den bösen Worten, die einem wie von selbst herausrutschen? Was meint Jesus, wenn er sagt, wir sollen die „andere Wange auch noch hinhalten“?

Es ist ja möglich, dass Sie zu den Lesern zählen, die Gottes Antwort auf diese Fragen schon entdeckt haben und die in ihrem Alltag schon Erfolge verzeichnen. Sie haben es gelernt, Ihrer ungläubigen Schwiegermutter richtig zu antworten, wenn sie Ihre Kochkünste kritisiert oder einer Nachbarin erzählt, Sie wären für ihren Sohn nicht die richtige Frau. Sie haben keine Schwierigkeiten mehr, wenn Ihr Chef es versäumt, eine Sonderanstrengung lobend anzuerkennen und stattdessen nur Fehler bei Ihnen findet und Sie vor andern deshalb herunterputzt. Früher haben Sie nicht viel dazu gesagt (Sie konnten es sich nicht leisten, Ihren Job zu verlieren). Doch Sie haben ganz bestimmt alle nur möglichen Gedanken gegen ihn gehegt und sich dabei ertappt, wie Sie beteten (ja beteten!), Gott möge diesen Menschen bald von seinem Platz entfernen (am besten vielleicht von dieser Erde überhaupt).

Wenn das Vergangenheit ist, wenn Sie jetzt dabei sind,

die Schlacht gegen das Böse zu gewinnen, dann benötigen Sie dieses Buch nicht.

Aber vielleicht sind Sie – wie so viele andere – niedergeschlagen, traurig und verzweifelt. Sie haben es versucht und versucht und versagt. Und vielleicht sind Sie bereits zu dem Schluss gekommen:

„Ich bin eben nicht der Apostel Paulus. Er konnte mit Erfolg den guten Kampf kämpfen; ich kann es nicht. Und ich weiß auch nicht, wie das jemals bei mir funktionieren soll.“

Wenn es Ihnen so geht, dann ist dieses Buch für Sie geschrieben!

Sie können gewinnen!

„Meinen Sie mich? Das kann nicht Ihr Ernst sein! Ich bin der geborene Verlierer. Ich könnte nicht einmal ein Damespiel gewinnen, selbst wenn mein Gegner die Augen verbunden hätte. Was für eine komische Idee: Ich und gewinnen! Dass ich nicht lache!“

Denken Sie meinetwegen, was Sie wollen, ich bleibe dabei: Sie können gewinnen! Wenn Jesus Christus Ihr Herr ist, haben Sie gar keine andere Möglichkeit. Denn er sagt, dass Sie ein siegreiches Leben führen können, und Ihr Gejammer überzeugt ihn nicht. Im Gegenteil, er befiehlt Ihnen sogar, ein solches Leben zu leben. Sie haben gar keine Wahl. Unmöglich ist das nur, solange Sie sich selbst einreden, es sei unmöglich. Unsere Worte mögen andere nicht überzeugen, aber uns selbst glauben wir fast immer! Heidnische Redensarten wie: „Ich bin der geborene Verlierer“, reden wir uns also zuerst selbst ein, und dann leben wir danach. Für Christen ist es deshalb eine Sünde, so zu sprechen.

Tatsache ist, dass Sie als ein wiedergeborener Christ ein geborener Sieger sind! Christus nennt die Christen „Überwinder“ (wörtlich: „Siegreiche“). In Offenbarung 3,21 heißt es: „Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie ich überwunden habe und mich gesetzt mit meinem Vater auf seinen Thron.“ Und Petrus sagt, dass Christen „wiedergeboren sind zu einer lebendigen Hoffnung...“ (1. Petrus 1,3-5).

Lösen Sie sich also bitte von Ihren pessimistischen Ansichten und denken Sie einmal so, wie es die Bibel von Ihnen verlangt. Sie werden sehen, dass sich die Dinge dann grundlegend ändern – und viel rascher, als Sie es je für möglich hielten.

Um gleich damit anzufangen, wollen wir versuchen,

etwas von den Briefen des Paulus besser zu verstehen. Sie enthalten oft einen Lehrteil und einen folgenden praktischen Teil. Im Epheserbrief geht es zum Beispiel in den ersten drei Kapiteln um Gottes ewigen, souveränen Heilsplan. In den letzten drei Kapiteln zieht Paulus daraus dann die praktischen Konsequenzen für das Alltagsleben des Christen. Sinngemäß sagt er: „Dies ist das Ziel, und nun möchte ich euch zeigen, wie ihr es erreicht.“ (Kap. 4,1)

Dasselbe gilt für den Römerbrief. Die Kapitel 1 bis 11 befassen sich mit der Sünde des Menschen und mit Gottes Rettungstat, mit der Heiligung der Gläubigen und der Berufung der Nichtjuden in die Gemeinschaft des Bundesvolkes Gottes. Dann sagt Paulus in Kapitel zwölf: „Ich bitte euch allen Ernstes darum, liebe Brüder, durch die Gnade Gottes (davon hatte er im ersten Teil des Briefes gesprochen), ergebt euch selbst Gott, als die da aus den Toten lebendig sind, und eure Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit...“ (Römer 12,1). Dann erklärt er, wie dies im täglichen Leben durchgeführt werden kann. Zunächst hebt er hervor, wie notwendig es ist, die verschiedenen Gaben des Heiligen Geistes richtig zu gebrauchen. Das Kapitel schließt mit den Worten:

„Segnet, die euch verfolgen; segnet, und flucht nicht.

Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden.

Habt einerlei Sinn untereinander.

Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den geringen. Haltet euch nicht selbst für klug.

Vergeltet niemand Böses mit Bösem. Befleißigt euch der Ehrbarkeit gegen jedermann.

Ist es möglich, soviel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden.

Rächt euch selber nicht, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: ‚Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr.‘

Vielmehr: ‚Wenn deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln!‘

Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ (Römer 12,14-21)

Wir werden uns mit diesem Text näher beschäftigen, weil darin die meisten Fragen nach einem sieghaften Leben beantwortet werden.

Überwinde das Böse mit Gutem

„Meinetwegen, ich bin bereit zuzuhören. Es wird aber nicht leicht sein, mich zu überzeugen, das sage ich Ihnen gleich. Schon zu oft habe ich versucht, neu zu beginnen. Am Ende blieb immer nur ein Scherbenhaufen übrig. Das tat weh, und ich will mir nicht immer wieder neu weh tun! Reden Sie also ruhig weiter, doch vergessen Sie nicht: Ich bin skeptisch geworden und werde alles, was Sie sagen, auf die Goldwaage legen.“

Gut! Mehr erwarte ich nicht von Ihnen. Seien Sie offen für das, was die Bibel zu Ihren speziellen Problemen sagt. Wir beginnen mit Römer 12, Vers 21:

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“

Obwohl es der letzte Vers dieses Kapitels ist und wir uns auch noch durch die vorhergehenden Verse arbeiten müssen, ist es doch gut, hier zu beginnen. In diesem Vers haben wir nämlich die wichtige Schlussfolgerung vor uns, auf die alles andere hinzielt.

In diesen Worten steckt nichts von der Einstellung vieler Christen, die denken: „Wenn ich nicht aus den Latschen kippe, ist das schon mehr, als ich eigentlich erhoffen kann.“ Statt mit einem Sieg zu rechnen, jammern sie: „Hoffentlich behalte ich wenigstens die Nase über Wasser!“

Das ähnelt verdächtig dem Denken des dritten Dieners, von dem Jesus im Gleichnis erzählt (Matthäus 25). Dieser sagte zu seinem Herrn: „Hier hast du, was dir gehört“ (V. 25). Er dachte: Wenn ich nicht verliere, was mein Herr mir gab, so ist das schon ein Erfolg. Aber der Herr war anderer Meinung und nannte ihn einen „bösen und faulen Knecht“. Denn er sollte nicht etwas aufbewahren, sondern damit Profit machen. Gott wünscht

nicht die Beibehaltung des gegenwärtigen Zustands, er wünscht Voranschreiten und Wachstum. Der Kampf ist eine Gelegenheit dazu, nicht bloß eine Herausforderung. Das ist einer der Gründe, weshalb Gott das Böse in unserem Leben zulässt.

Christen mit der Mentalität von Verlierern erwarten dagegen immer nur, dass sie zu Boden gehen. Weil sie es gar nicht für möglich halten zu gewinnen, verlieren sie auch immer. Aber niemand muss im Sumpf des Bösen versinken. Jeder kann durchkommen.

Auf welchem Gebiet auch immer der Kampf entbrennt, sollen die Mächte des Bösen geschlagen vom Feld hinken, nicht aber die Christen. „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“

Unentwegt hört man in der Seelsorge die Klage verletzter Menschen: „Man tut mir Unrecht, und damit werde ich nicht fertig. Dies und jenes hat man mir angetan, meine Eltern, meine Frau, mein Mann, mein Chef..“

Nun mögen diese ändern uns ja wirklich in ihrer boshafte Art gemein behandelt haben. Vielleicht ist Ihnen tatsächlich persönlich ganz besonders viel Unrecht geschehen. Ist das aber ein Grund aufzugeben?

Zunächst sollte niemand überrascht sein, wenn er schlecht behandelt wird. Das ist in einer sündigen Welt nicht anders zu erwarten. „Alle haben gesündigt..“, sagt Paulus an anderer Stelle (Römer 3,23). Wenn das stimmt, dann sollte es nicht überraschen, wenn andere – da sind selbst Ehefrauen, Ehemänner, Eltern und die eigenen Kinder nicht ausgenommen – uns Unrecht tun. Beide, Gläubige und Ungläubige, handeln so – oft sogar in böser Absicht. Doch entschuldigt das Ihre Reaktion? Ist es erlaubt, nun niedergeschlagen dazusitzen, hilflos

die Wunden zu lecken und andere für das Dilemma verantwortlich zu machen? Nein! Woher ich das weiß? Aus der Bibel! Sie verlangt: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden.“ Durch diese Forderung gibt Gott erstens zu erkennen, dass er wohl weiß, wie sehr wir gegen das Böse zu kämpfen haben. Zweitens bescheinigt er uns die Möglichkeit, in diesem Kampf gegen das Böse erfolgreich zu sein.

Solche Worte mögen hart klingen, weil sie keinen Raum für Selbstmitleid und Ausflüchte lassen. Und sie lassen auch keinen Raum für Niedergeschlagenheit und Schwarzmalerei. Doch wir müssen erkennen, dass jedes Gebot und jede Aufforderung unseres Herrn eine echte Möglichkeit ist. Gott kennt unsere Grenzen und unsere Belastbarkeit. Er wird uns nichts in den Weg legen, womit wir nicht fertig werden können (wenn wir es so anpacken, wie er es will). Diese Sicht der Dinge bringt Hoffnung. Und diese Hoffnung führt wiederum zu der Ausdauer, die nötig ist, Proben zu bestehen und den Kampf zu gewinnen (vgl. 1. Thess. 1,3).

Also noch einmal: Es gibt keinen Angriff, dem Sie mit Gottes Waffen, nach Gottes Strategie, durch seinen Geist nicht widerstehen könnten. Sie sind ein geborener – ein wiedergeborener – Sieger.

In dieser Gewissheit wollen wir uns das Kampffeld nun näher ansehen.

Wer ist der Gegner?

Wenn man den Feind nicht kennt, sind die Aussichten für einen Sieg schlecht. Was ist also eigentlich dieses „Böse“, dem Sie Widerstand leisten und das Sie überwinden sollen?

Unter dem „Bösen“, von dem Römer 12 spricht, ist nicht das allgemein Böse in der Welt zu verstehen. Wie wir schon angedeutet haben, handelt es sich hier um das konkret Böse, das Ihnen persönlich widerfährt. Es ist das Böse, das Ihnen eine andere Person zugefügt hat und das Sie ungerechterweise erdulden müssen. Es entspringt, wie alles Böse, dem einen, dessen Ziel es ist, Gottes Absicht zu durchkreuzen, indem er Sie zur Sünde verführt. Darum ist es mehr als nur eine persönliche Tragödie, wenn Sie im Kampf unterliegen. Unsere Niederlagen schaden Gottes Sache und bringen seinen Namen in Misskredit.

Das Wesentliche dieses Bösen liegt also weder in der Tatsache, dass es Leiden verursacht (das ist seine Wirkung), noch darin, dass es uns unverschuldet trifft (das macht es besonders abscheulich), sondern vor allem in der Tatsache, dass es gegen Gott gerichtet ist. Das Böse, von dem wir hier sprechen, richtet sich gegen einen Christen, eben weil er Christus angehört. Dass der Übeltäter dieses Motiv seiner Handlung oder das eigentliche Ziel seines Angriffs nicht erkennt, ändert nichts daran. Die Soldaten einer Armee wissen in der Regel auch nicht, wer die letzte Verantwortung für den Befehl trägt, den sie ausführen sollen, und welche Strategie dahintersteckt. Deshalb kann dieses Böse auch durch einen Christen, der sündigt, auf uns zukommen.

Römer 12 spricht also von bösen Angriffen, die gegen Sie selbst gerichtet sind und die Sie nicht aus der Entfer-

nung wie auf einem Fernsehschirm betrachten können. Sie müssen reagieren. Dieser Angriff ist unberechtigt. Er richtet sich in erster Linie gegen Christus selbst, nicht gegen Sie. Paulus redet also nicht von Ihrem verletzten Stolz (etwa weil andere es versäumt haben, Sie als den anzuerkennen, der Sie gern sein möchten). Er redet auch nicht von den Folgen Ihres eigenen verkehrten Handelns (vgl. auch 1. Petrus 4,15-16), auch nicht von der heftigen Reaktion irgendeines Menschen auf Ihre Angeberei oder Ihre Taktlosigkeit, mit der Sie ihn mit Bibelsprüchen bearbeiten. Das Böse greift Sie an, weil Ihr Leben ein ständiger Angriff auf die Sünde ist. Sünder lieben das nicht.

Ist es wirklich so ernst?

„Hören Sie mal. Ihre Sprache ist mir zu militärisch. Ich bezweifle, dass das christlich ist. Ein Christ soll doch immer die andere Wange auch noch hinhalten und seine Feinde lieben. Das klingt nicht nach 'Vorwärts und zurückschlagen!'. Was reden Sie denn da eigentlich?“

Wir werden hier eins nach dem andern behandeln. Doch Sie haben zunächst ganz recht gehört: Es ist Krieg. Das Wort „überwinden“ („Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“) ist eine Vokabel aus der Militärsprache. Sie kommt direkt vom Schlachtfeld mit seinem Geruch nach Qualm, Blut und Schweiß. Dieses Wort wird gebraucht, um eine Niederlage zu beschreiben. „Überwunden sein“ bedeutet, im Kampf unterliegen, und „überwinden“ bedeutet, den Feind besiegen. Die Formulierung sagt uns, dass Sie als Christ fortwährend im Kampf stehen, in dem es um Sieg oder Niederlage geht.

In mancher Hinsicht ist es verständlich, dass uns diese Sprache nicht gefällt. Die Kriege der Menschheit sind zu schrecklich, und von einem „gerechten“ Krieg mag heute kein vernünftiger Mensch mehr reden. Doch über dem geistlichen Kampf des Christen liegt nicht diese Unklarheit. Hier ist die Sachlage eindeutig. Satan selbst ist der Aggressor. Er griff Gott an. Er zog im Garten Eden Gottes Wort in Zweifel: „Sollte Gott gesagt haben...?“, er verdrehte es: „Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen...“ und lehnte es ab: „Ihr werdet jedenfalls nicht sterben“ (vgl. 1. Mose 3).

Gottes Wort angreifen heißt aber, Gott selbst angreifen, heißt Jesus Christus angreifen, der das menschengewordene Wort ist.

Als Antwort darauf erklärte Gott Satan den Krieg: „Ich